

„Da steckt der ganze Livius drin“

Eine kurze Lehrer-Schüler-Episode zur Einführung in die Charakteristika livianischer Historiografie

JOHANNES FUCHS

Ein Lehrer als Antagonist dient als motivierender Einstieg in die Livius-Lektüre. Die Schüler beobachten, wie die Römer als moralische und tatsächliche Sieger aus einem Konflikt hervorgehen, und setzen sich in Expertengruppen vertiefend mit stilistischen, ethischen und ideologischen Interpretationsansätzen auseinander.

Nehmen Sie sich die Zeit und stellen Sie zum Einstieg in die Livius-Lektüre Ihren Schülern einmal die Frage, welche zehn herausragende Gestalten der deutschen Geschichte wohl geeignet sind, um in zehn Dokumentationsfolgen die rund tausendjährige Geschichte der Deutschen lebendig werden zu lassen! Für die Fernseh-Dokumentationsreihe „Die Deutschen. Wer wir waren, wer wir sind.“¹ hatte ein ganzes Team von Autoren, Redakteuren und Beratern jahrelang daran gearbeitet, wissenschaftlich korrekt, aber auch spannend für eine relativ junge Zielgruppe die Frage zu beantworten, was Deutschland ist bzw. wer wir Deutschen sind. Ein Marktanteil von 11,7 % belohnte dieses Unterfangen. Es regte sich aber auch Kritik: Geschichte sei hier zu emotional aufgeladen, zu sehr auf Einzelpersonen fokussiert, zu

simplifiziert und glattgebügelt. Spätestens jetzt müssten dem Livius-Kenner Parallelen aufgefallen sein: großes Unterfangen, Orientierungshilfe, Dramatisierung, Personalisierung und Simplifizierung – wichtige Schlagwörter der Liviusforschung bzw. -kritik.

Stellen Sie dann die nächste Frage: Welche zehn Römer würden die Schüler wählen, um die rund siebenhundertjährige Geschichte von Gründung der Stadt Roms bis zur Zeit des Augustus darzustellen? Es kann gut sein, dass die Schüler mehr exponierte Römer benennen können als vorher Deutsche. Aber mit Sicherheit ist der Name Camillus nicht dabei. Trotzdem bietet sich der Einstieg in die Livius-Lektüre mit einer Textperikope gerade des 5. Buches, des „Camillus-Buches“, an:

- Antagonist des idealtypischen Römers Camillus ist im 27. Kapitel des Buches ein Lehrer, dem der Part des „Negativhelden“ zukommt, den seine Schüler schließlich entkleidet peitschen und vor sich her treiben dürfen: ein Sujet, das per se das Interesse der Schüler weckt.
- Struktur und literarische Ausgestaltung des kurzen, da nur ein Kapitel umfassenden Textes bieten so viel an dramaturgischen und narrativen Mitteln, die als typisch livianisch gelten, dass man meinen könnte, die Er-

zählung sei mit Blick auf kommende Schülergenerationen auf dem Reißbrett dramatischer Historiografie entstanden.

- Da der Text zentrale Wertbegriffe des römischen Selbstverständnisses nicht abstrakt, sondern an konkreten Personen exemplifiziert, wird Livius auch als moralischer Geschichtsschreiber greifbar, der anhand von *exempla* moralische Orientierungshilfe bietet.
- Etliche Leerstellen bieten so manchen Anknüpfungspunkt für Aktualisierung bzw. Handlungsorientierung (s. u.).
- Die Episode wurde seit dem Spätmittelalter in vielen bildlichen Darstellungen (von der Buch- bis hin zur Fassadenmalerei) umgesetzt, die einen (inhaltlich) entlastenden Einstieg in die Textarbeit oder einen Text-Bild-Vergleich ermöglichen: An den einzelnen Bildern lässt sich schön herausstellen, ob eher die Tugend des Camillus oder der Verrat des Schulmeisters im Vordergrund steht.²

Textvorentlastung

Die Erstbegegnung mit Livius hat es auch für Oberstufenschüler in sich. Deshalb sollte man den Zugang stets erleichtern und den Text nach Möglichkeit vorentlasten,

Lerngruppe / Zeit

Jgst. 11 – 12 / 4 Unterrichtsstunden

Material

M1: Ein verbrecherischer Lehrer macht Geschichte (Liv. 5, 27, 1–9)

M2: Ein verbrecherischer Lehrer macht Geschichte (Liv. 5, 27, 10–15)

M3: Arbeitsaufträge der Expertengruppen



v. a. wenn reichlich vorhandenes Bildmaterial es erlaubt, den Inhalt anzudeuten, ohne zu viel zu verraten. So lassen sich etwa Bernhard Rodes Radierung „Strafe des verräterischen Schulmeisters von Falerii“ (1779)³ oder das Gemälde „Camillus und der Schulmeister von Falerii“ (Domenico Corvi, 1764–1766; Abb. oben) von den Schülern deutsch oder vom Lehrer lateinisch beschreiben,⁴ um dann die Frage in den Raum zu stellen, woher wohl die dargestellte Gewalt von Halbstarcken gegen einen halbnackten, älteren Herrn rühre. Das ungeteilte Interesse der Schüler ist spätestens dann geweckt, wenn der Lateinlehrer mit folgenden Versen eine umgekehrte Welt andeutet: „Weil der Lehrer falsch beschaffen, / Ihn die Schüler müssen straffen.“⁵ Der Gezeißelte ist also Lehrer, der „wütende Mob“ eine Horde Schüler. Die Hintergrundinformationen zur Darstellung bietet der Text Livius 5, 27 (Material 1 und 2). Zur Kontextuierung der Passage genügt zunächst die Lektüre des Vorspanntextes von Material 1.

Texterarbeitung und Interpretation (Liv. 5, 27, 1–9): ein Lehrer auf Abwegen

27,1 – Mit der exponierten Stellung von *Mos erat Faliscis* beginnt eine neue Erzähl-

einheit. Zunächst wird das traditionelle (fiktive?) Schulwesen von Falerii Anfang des 4. Jh.s betrachtet: Ein und dieselbe Person fungiert in Falerii als Lehrer (*eodem magistro*) und „Päd-agoge“ im eigentlichen Sinne (*et comite uti*) und zwar gleich für eine ganze Lerngruppe (*plures pueri unius curae* ...). Die Eliten der Stadt reservieren die qualifiziertesten Lehrer für ihre Kinder (*Principum liberos ... qui scientia videbatur praecellere, erudiebat*).

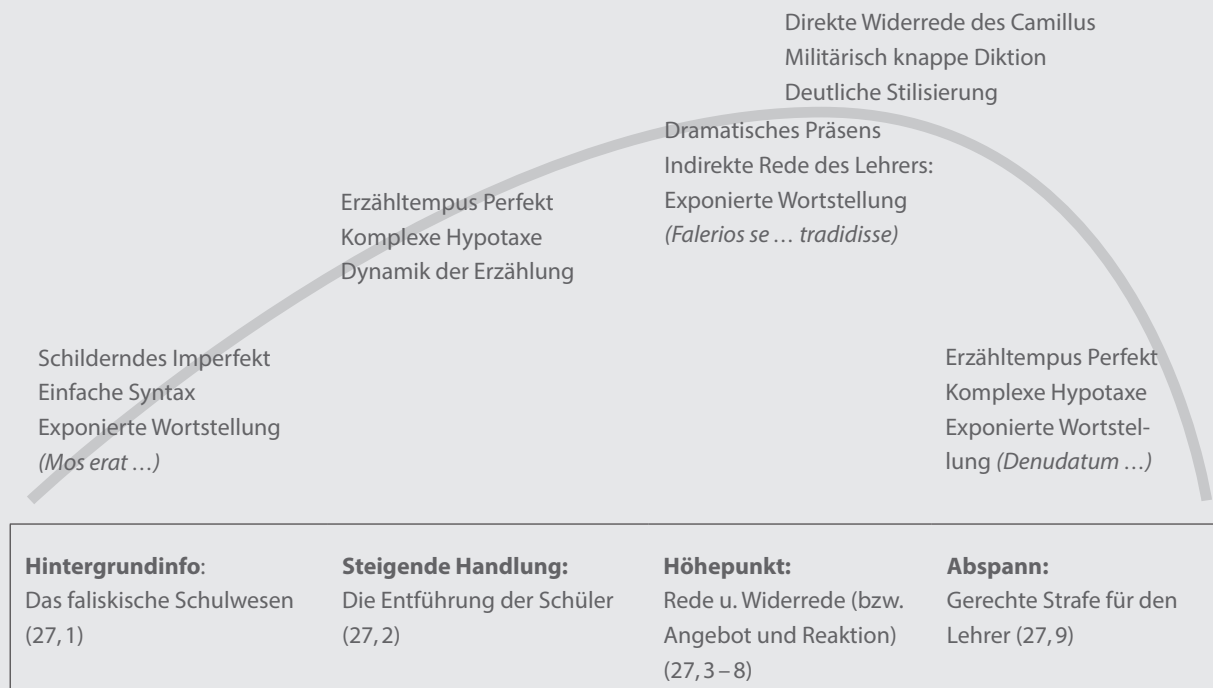
Livius geht bei dieser Kurzbeschreibung erzählökonomisch äußerst effektiv vor, indem er nur Informationen preisgibt, die für die folgenden Geschehnisse relevant sind: Er illustriert die zentrale Rolle des anonymen Lehrers. Eltern und Kinder vertrauen ihm offensichtlich voll. Somit klingt implizit schon das später so zentrale Motiv der *fides* an. Doch schon in den Eingangssätzen ist auch ein gewisses „foreshadowing“ greifbar: Das *videbatur* deutet an, dass besagter Lehrer eben nur scheinbar der kompetenteste ist. Er wird von Livius antizipierend in ein obskures Licht gerückt. Irgendetwas hat es mit diesem Mann auf sich! Tempuswahl (Imperfekt: *Mos erat ... demandabantur ... erudiebat*) und die wenig komplexe Syntax machen jedoch deutlich, dass sich die Erzählung noch im Stadium der Hintergrundschilderung befindet. Auch die rhetorische Stilisierung ist noch wenig ausgeprägt (z. B.

Non ad similem ... tui nec populum nec imperatorem scelestus ipse cum scelesto munere venisti (Liv. 5, 27) – Camillus verurteilt die Tat des Schulmeisters scharf und übergibt ihn gefesselt den von ihm entführten Kindern. (Domenico Corvi: Camillus und der Schulmeister von Falerii, 1764–1766)

Alliteration mit Antithese in *plures pueri unius curae*.

27,2 – In direktem Kontrast zu den einführenden knappen Sätzen steht die folgende, aufgrund mehrfacher Partizipial- und *nd*-Konstruktionen höchst komplexe Periode. Vielen Schülern hilft der Hinweis, mit Bedacht alle Verbalinformationen zu unterstreichen und beiordnend zu übersetzen (lineares Dekodieren), um sich einen ungefähren Überblick über den Ablauf der Geschehnisse zu verschaffen. Zusätzliche Hilfe bieten die graphische Satzdarbietung und die Markierung des Kernsatzes durch Kurshivdruck. Aber gerade dieses „vortastende Übersetzen“ bzw. die Schwierigkeiten der Schüler bieten hier insofern eine interpretatorische Chance, als am Ende des Übersetzungsvorganges die Erkenntnis stehen sollte, dass Livius aus mehreren Gründen und ganz gezielt diese dichte Syntax wählte: Einerseits möchte er der Komplexität des Geschehens gerecht werden, andererseits aber beschleunigt er das Erzähltempo, indem er das Geschehen mehrerer Tage oder gar Wochen (erkennbar an *modo brevioribus, modo longioribus spatiis trahendo ... longius solito, ubi res dedit, progressus*) in einen Satz bündelt. Zudem veranschaulicht die in dieser Periode teilweise nur schwer durchschaubare syntaktische Zuordnung (v. a. Ablativ *trahendo*) augenfällig das strategisch geschickte bzw. hinterhältige Vorgehen des Lehrers: Er nutzt die gewohnten „außerunterrichtlichen Aktivitäten“ (*instituisset pueros ... lusus exercendique causa producere*), um bei sich bietender Gelegenheit (*ubi res dedit*), ohne dass die Jungen es bemerken (*lusu sermonibus variatis*), gezielt seinen Weg zu gehen und sein Vorhaben umzusetzen: *a porta* → *stationes hostium* → *castra Romana* → *praetorium* → *Camillus*.

Tafelbild zur Sicherung der formal-inhaltlichen Interpretation



27, 3 f. – Zwar sind die nächsten beiden Sätze syntaktisch wieder erheblich einfacher, trotzdem setzt sich sowohl formal als auch inhaltlich die Spannungskurve stetig fort: Hatte Livius nach der im Imperfekt gehaltenen Beschreibung des Hintergrunds den Beginn der eigentlichen Erzählung mit dem Erzähltempus Perfekt markiert, wechselt er nun ins historische Präsens (*sermonem addit*) und holt das Geschehen zeitlich auf die Ebene des Lesers. Zudem lässt er den Lehrer selbst, wenn auch nur in indirekter Rede, zu Wort kommen. Der Autor bewertet diese Rede jedoch von vornherein mit der Bemerkung, sie sei noch schurkischer als die Tat selbst (alliterierendes Polyptoton: *scelesto facinori scelestiorem sermonem addit*). Die in der *oratio obliqua* gehaltenen Rede des Falisker Schulmeisters wirkt durchaus selbstbewusst. Mit dem exponierten *Falerios* macht er von Anfang an klar, die gesamte Stadt habe er den Römern in die Hand gegeben. Dabei formuliert er ganz unverfänglich und spricht von *tradere* bzw. in *po-*

testatem dare, nicht aber etwa von *prodere* (wie es in 27, 9 mit *proditor* anklingt). 27, 5–8 – Die Rede des Lehrers ist kurz und knapp. Mit der Formulierung *Quae ubi Camillus audivit, „Non ...“* wirkt es, als falle der römische Feldherr dem Falisker ins Wort und rufe ihm ein rasches und klares „Nein“ zu. Im Folgenden erhält Camillus von Livius weit mehr Raum, um (quasi auf der Bühne) seine (nun direkte!) Rede zu entfalten: „Nicht zu deinesgleichen bist du gekommen!“ Das heißt: Weder das römische Volk noch sein Feldherr lassen sich mit den Faliskern oder mit dem Lehrer vergleichen. In seiner Entrüstung schwingt der Militär Camillus sich zu philosophischen Gedanken auf, die Naturrecht positivem Recht entgegenstellen (*quae pacto fit humano, societas non est; quam ingeneravit natura utrisque, est eritque*). Die natürliche Gemeinschaft zwischen allen Menschen führe zu einer rechtlichen Ausgestaltung auch des Krieges. Die sich daraus ergebenden *iura belli* hielten die Römer energisch ein (*belli ... iura ... fortiter gerere didicimus*). Konkret

ist mit diesen „Kriegsrechten“ gemeint: a) Rücksichtnahme gegen Wehrlose (*Arma habemus non adversus eam aetatem, cui ... parcitur, sed adversus armatos*) und b) Kampf nur als Reaktion auf vorhergehende Provokation (*adversus armatos et ipsos, qui – nec laesi nec lacessiti a nobis – castra Romana ad Veios oppugnarunt*). So befinden sich die Römer ethisch, wie wir aus den Ausführungen Ciceros zum *bellum iustum* wissen, auf der unbedenklichen Seite. Die Kriegsschuld ist dem Gegner zugeschoben. Zum Abschluss der Rede wird die Opposition Veji – Rom noch einmal personalisiert im Gegenüber der beiden Protagonisten: Während der Lehrer die implizit angeklungene Unmoral der Falisker „toppe“ (*eos ... novo scelere vicisti*), kann Camillus präsentieren, was wahre Römerart (*Romanis artibus vincam*) ist: nicht etwa hinterhältiges Vorgehen, nicht etwa Druck mittels Kindern als Geiseln, sondern Vertrauen auf eigene Tüchtigkeit, auf Belagerungs- und Kriegstechnik (Trikolon: *virtute, opere, armis*).⁶

27,9 – Stringent hatte der Autor die direkte, in militärisch knappem Ton gehaltene Rede des Camillus als Szenenhöhepunkt vorbereitet (Hintergrund [Imperfekt, einfache Syntax] → Aufgreifen des Erzählfadens [Perfekt, Periode] → kurze indirekte Rede [Einleitung im Praesens historicum] → ausführlichere direkte Rede). Nun folgt der kurze, wenngleich wieder syntaktisch sehr komplexe Abspann der Szene. Durch die Verzahnung von Participia coniuncta, Ablativus absolutus, prädikativem Gerundivum wirkt das Ende der Erzählung ebenso komplex wie der Anfang in 27,2. Inhaltlich erhält der Leser (und v. a. Schüler?) volle Befriedigung, da der Lehrer eine fein auf ihn abgestimmte, gerechte Strafe erfährt (Ruten wurden ja generell von Lehrern benutzt!).

Exkurs: eine fiktive Rechtfertigungsrede des Lehrers

Wie gesehen, schnitt Livius die gesamte Szene auf Camillus zu. Dem Lehrer kam lediglich die Rolle der Kontrastfolie zu. Im Folgenden soll jedoch der Vorschlag gemacht werden, den Lehrer aus seiner Anonymität herauszuholen und selbst direkt zu Wort kommen zu lassen. Damit wird insofern eine gewisse Tradition fortgesetzt, als schon Alfius Avitus, ein nur fragmentarisch überlieferter Dichter vermutlich des 2./3. Jh.s n. Chr.,⁷ der livianischen Erzählung vom Schulmeister eine lyrische Form verlieh und innerhalb seiner Dijamben den Schulmeister in direkter Rede auftreten lässt.⁸

Was hätte der Lehrer nach der fünffachen Bewertung als (Schwer-)Verbrecher (27,3: *scelesto facinori scelestiorem sermonem ... scelestus ipse cum scelesto munere ... novo scelere vicisti*) noch zu sagen? Wenn man die Schüler jedoch bittet, eine kurze (natürlich deutsche) Rechtfertigungsrede des Lehrers zu verfassen, zeigen sie, vielleicht durch Dilemmadiskussionen im Religions- oder Ethikunterricht geschult, ein recht feines Gespür und vermuten hinter dem Vorgehen des Lehrers ein ethisch durchaus relevantes Motiv. Abstrahierend gesprochen lässt sich die Tat des Faliskers als

verantwortungsethisch motiviert rechtfertigen. Es ging ihm bei seinem „Verrat“ vielleicht gar nicht um persönliche Vorteile, sondern evtl. um ein rasches und unblutiges Ende der Kriegshandlungen. Hier greifen dann Max Webers berühmte Worte: „Keine Ethik der Welt kommt um die Tatsache herum, dass die Erreichung ‚guter‘ Zwecke in zahlreichen Fällen daran gebunden ist, dass man sittlich bedenkliche oder mindestens gefährliche Mittel und die Möglichkeit oder auch die Wahrscheinlichkeit übler Nebenerfolge mit in den Kauf nimmt, und keine Ethik der Welt kann ergeben: wann und in welchem Umfang der ethisch gute Zweck die ethisch gefährlichen Mittel und Nebenerfolge, heiligt.“⁹ Plötzlich steht Camillus als römischer Idealist und (naiver?), „Gesinnungsethiker“ nicht mehr in solch hellem Glanze da, macht man sich bewusst, dass seine rüde Ablehnung der Geiselnahme nach menschlichem Ermessen wohl zu einer wochen-, monate- oder gar jahrelangen Fortsetzung der Kriegshandlungen hätte führen können.

Kursorische Lektüre (Liv. 5, 27, 10–15): Happy End

27,10 – Dazu kam es aber nicht – weil eben der idealistisch-gesinnungsethische Ansatz des Camillus unvermutet dazu führt, dass seine noble Gesinnung ein entsprechendes Echo bei den Faliskern (*mutatio animis est iniecta*) findet. Livius gestaltet nun im Kontrast zur vorigen Dialogszene eine Massenszene mit zwei Handlungsorten (27,11: *in foro et in curia*). Die Tat des einen Römers setzt einen massenpsychologischen Prozess in Gange, der schließlich darin mündet, dass die zuvor noch von Hass und Zorn bis zur Selbstvernichtung verrohten Falisker (*qui modo efferati odio iraque exitum paene quam pacem mallent*) plötzlich Friedensbereitschaft zeigen.

Livius trägt dicke Farben auf: Die Bewohner von Falerii nennt er *efferati*; der Gesinnungswandel (*mutatio*) tritt nicht auf (zu erwarten etwa schlichtes *facta est*), sondern wird regelrecht eingeflößt (*animis*

iniecta est). Damit steht nicht die *ratio* im Vordergrund, die Emotionen herrschen. 27,11 – Aber erst im folgenden Satz wird der Auslöser des Gesinnungswandels klar benannt: *fides Romana* und *iustitia imperatoris*. Hier sollen die Schüler, die aus Abwechslungs- und Zeitgründen beim zweiten Textabschnitt mit einer Bilingue arbeiten, selbst zuerst den semantischen Hof, dann die Kontextbedeutung von *fides Romana* abstecken. Denn der Zusammenhang verbietet eine simple Übersetzung mit dem gelernten „Treue, Vertrauen, Glaube oder Zuverlässigkeit“. Am besten passt wohl „Aufrichtigkeit“, eine Haltung, die eben zu Vertrauen einlädt.¹⁰ Leichter fassbar ist *iustitia*, das die Eigenschaft dessen umfasst, der auch fremdes Recht nicht beeinträchtigt, sondern jedem das ihm Zustehende zukommen lässt.¹¹ Beide mit den Römern assoziierten Haltungen imponieren den Faliskern so, dass sie vor der moralischen Integrität der Römer kapitulieren und ihre Stadt bedingungslos ausliefern.

27,12–15 – Dafür gewährt Livius den faliskischen Legaten (entsprechend der historischen Bedeutung des Aktes) noch einmal einen großen Bühnenauftritt vor dem römischen Senat.¹² In einer Rede voller Pathos (u. a. *figura etymologica*, durchgängige *v*-Alliteration, Antithesen) erkennen die im Plural (quasi chorisches?) auftretenden Legaten die moralische Überlegenheit der Römer an und bekennen ihre Zuversicht, dass dies ihre Lebensbedingungen verbessere: Ein derartig moralisch errungener Sieg könne weder bei Gott noch Mensch Neid erregen. Nichts Schöneres könne es für den Sieger geben als das Eingeständnis des Besiegten, nun besser dran zu sein. Dieser Sieg erhebt sich aber über seine (in dieser Phase der römischen Geschichte noch) regionalpolitische Relevanz hinaus zu schier universaler bzw. allgemeinemenschlicher Bedeutung, wenn man das Exemplarische darin ausmache (*duo salutaria exempla prodita humano generi sunt*): Das eine für die Wohlfahrt der Menschen bedeutsame Beispiel (*salutare exemplum*) sei die Bereitschaft, seinen Werten den Vorrang vor realpolitischem Kalkül zu geben (*vos fidem ... quam prae-*

Tafelbild zu Livius' moralischer Geschichtsschreibung: *duo salutaria exempla*

Fides Romana

lustitia imperatoris
lura belli:
Arma adversus arma-
tos / Arma adversus
eos, qui nos oppugna-
runt.
(→ bellum iustum)

Fides erga victores

„Melius sub imperio
Romanorum vivemus
quam nostris legi-
bus.“

Vorsicht:
Herrschafts-
legitimation /
politische
Propaganda!

CAMILLUS

LEGATI FALISCI

LECTOR /
„HUMANUM
GENUS“

sentem victoriam maluistis). Die anderen müssten dann aber auch bereit sein, diese Werte anzuerkennen und eigene Größe darin zu zeigen, dass man sich beeindrucken lässt und nun die Werte für sich selbst übernimmt. So können die Legaten, nachdem sie die Römer aufgefordert haben, sozusagen die „Formalitäten“ zu regeln (*mittite, qui arma ... obsides ... urbem ... accipiant*), plötzlich auch von *fides nostra* (27,15) sprechen. Ganz im Sinne des *exemplum*-Denkens des Livius haben sich die Falisker ein Beispiel genommen und zeigen nun selbst *fides*, jetzt jedoch nicht mehr so sehr mit „Aufrichtigkeit“, vielmehr mit „Treue“ zu übersetzen bzw. mit „Bereitschaft, seine neuen Verpflichtungen einzuhalten“.

Stil, Ethik, Ideologie: Interpretationsperspektiven für Experten- gruppen

Da sich die Erstbegegnung mit Livius erfahrungsgemäß nicht ganz reibungslos, sondern bei aller didaktischen Finesse eher mühsam und zeitintensiv gestaltet, sollten sich statarische bzw. akribische (Liv. 5, 27, 1–9, **Material 1**) und kursorische Lek-

türe (27, 10–15; Bilingue dazu in **Material 2**) abwechseln. Außerdem legt die Komplexität livianischen Erzählens eine perspektivische Annäherung an den Text in Gruppen nahe. Es bietet sich beispielsweise an, nach der gemeinsamen Übersetzung der Paragraphen 1–9 die Schüler in drei arbeitsteilige Gruppen einzuteilen (Arbeitsaufträge in **Material 3**).

Stilexperten

Eine Gruppe widmet sich den gestalterischen Mitteln und erarbeitet mithilfe u. a. des Tempusprofils und der sprachlichen Mittel eine formal-inhaltliche Interpretation der Szene (**Kasten 1**). Man kann hier natürlich – je nach Leistungsfähigkeit der Gruppe – die Interpretation durch weitere konkrete Arbeitsaufträge gezielt steuern. Anliegen ist es, Livius als Repräsentanten der dramatischen Geschichtsschreibung einzuführen.

Ethikexperten

Eine Gruppe wird nur mit dem Textstück in **Material 1** konfrontiert und erarbeitet eine Rechtfertigungsrede des Lehrers, in der er die Motive für seine Handlung darlegt. Entsprechend der Leistungsfähigkeit der Gruppe kann der Standpunkt des verant-

wortungsethischen Modells auch vorgegeben werden.

Ziel ist es, die moralische Dimension von Livius' Geschichtsschreibung auszuleuchten.

Ideologieexperten

Die letzte Gruppe erhält zusätzlich zu **Material 1** noch die Bilingue (**Material 2**) und untersucht das gesamte Kapitel 27 danach, welche *exempla* bzw. welche ethische Orientierungshilfe hier dem Leser geboten werden soll(en). Die Schüler werden aufgefordert, selbst kritisch Stellung zur Botschaft des Textes zu beziehen.

Ziel ist es hier, Livius' Technik zu erhellen, abstrakte Werte durch exemplarisches Handeln zu konkretisieren und dem Leser *exempla* sozusagen als Statuen vor Augen zu führen. Die ausgesprochen nationalrömische Perspektive ist kritisch zu würdigen (**Kasten 2**). ■

Anmerkungen

- Mehr Infos und didaktische Materialien zur besagten Dokuserie unter <http://www.zdf.de/Die-Deutschen/Herausforderung-Geschichte-5251710.html>.
- Eine profunde und ausführliche Übersicht über die bildlichen Darstellungen zu Liv. 5, 27 bietet das RDK (Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte), Bd. 6, Sp. 1237–1251 (online einsehbar u. a. unter http://linux2.fbi.fh-koeln.de/rdk-smw/Falisker_Schulmeister).
- RDK 6, 1249, Abb. 10 (s. Link in Anm. 2).
- Als leicht verständliche Aliter Latine-Fassung böte sich z. B. an: *Media in imagine (vel tabula picta) homo quidam paene nudus (sive seminudus) conspicitur, cuius tergum alii pueri (virgis) verberant (vel caedunt) quemque alii capillis crudeliter trahunt. Quae est ratio?*
- RDK 6, 1246.
- Wenn es sich in Liv. 5, 27, 5–8 um die erste direkte Rede innerhalb eines historiografischen Werkes handelt, die die Schüler lesen, ist es angeraten, an diesem Punkt mit den Schülern die Frage nach der Authentizität und der Funktion von Reden in Geschichtswerken aufzuwerfen. Ein Blick in das Methodenkapitel bei Thukydides kann hier bei der Antwort helfen.
- Datierung nach DNP, Bd. 1, Sp. 489.
- Vgl. Steinmetz, P.: *Kleine Schriften*, hg. von Severin Koster. Stuttgart 2000, 422–434.
- Weber, M.: *Politik als Beruf*, Vortrag (1919), unter <http://www.textlog.de/2296.html>.
- Vgl. Menge, H.: *Lateinische Synonymik*, Heidelberg 1988, 109.
- Menge 1988, 91.
- Wie schon bei Liv. 5, 27, 5–8 (s. Anm. 6) lädt das *traduntur* wieder zur Frage nach der Quelle für diese Rede ein: Gab es hier etwa Sitzungsprotokolle? – Diese wären beim Brand von Rom im Zuge des Galliereinfalls vernichtet worden. Es ist evident, dass Livius selbst die Rede, passend zu seinem moralpädagogischen Anliegen, formulierte.

Ein verbrecherischer Lehrer macht Geschichte (Liv. 5,27,1–9)

M. Furius Camillus, mehrfacher Konsulartribun, Diktator und Zensor, bei Livius die zentrale Figur seines 5. Buches *Ab urbe condita*, belagert im Jahre 394 v. Chr. mit einem römischen Heer **Falerii** (lat. *Falerii, orum*). Diese gut 50 km nördlich von Rom gelegene Hauptstadt der **Falisker** (lat. *Falisci, orum*) hatte sich immer wieder – zusammen mit der mittlerweile besiegten Etruskerstadt **Veji** (lat. *Veii, orum*) – den Expansionsbestrebungen Roms entgegengestellt. Die Belagerung droht jedoch wegen der geschützten Position und der guten Versorgungslage von Falerii langwierig zu werden. Da ergibt sich für die Römer eine unerwartete Chance: Ein Lehrer greift in das Kriegsgeschehen ein.

- Mos erat Faliscis eodem <viro et> magistro liberorum et comite uti, simulque plures pueri unius curae demandabantur.
- 3 Principum liberos, sicut fere fit, <is,> qui scientia videbatur praecellere, erudiebat.
- Is cum in pace instituisset pueros ante urbem lusus*
- 6 *exercendique causa producere,*
nihil eo more per belli tempus intermisso
modo brevioribus, modo longioribus spatiis trahendo eos
- 9 *a porta,*
lusu sermonibusque variatis longius solito,
ubi res dedit,
- 12 *progressus inter stationes eos hostium castraque inde Romana*
in praetorium ad Camillum perduxit.
Ibi scelesto facinori scelestiorem sermonem addit:
- 15 *Falerios se in manus Romanis tradidisse, quando eos*
pueros, quorum parentes capita ibi rerum sint, in potestatem
dediderit.
- 18 *Quae ubi Camillus audivit, „Non ad similem” inquit „tui*
nec populum nec imperatorem scelestus ipse cum scelesto
munere venisti. Nobis cum Faliscis, quae pacto fit humano,
- 21 *societas non est; quam <societatem> ingeneravit natura utris-*
que, <ea> est eritque. Sunt et belli sicut pacis iura, iusteque
ea non minus quam fortiter didicimus gerere. Arma habemus
- 24 *non adversus eam aetatem, cui etiam captis urbibus parcitur,*
sed adversus armatos et <eos> ipsos, qui – nec laesi nec
laccessiti a nobis – castra Romana ad Veios oppugna<ve>runt.
- 27 *Eos tu, quantum in te fuit, novo scelere vicisti: <eos> ego*
Romanis artibus, virtute opere armis, sicut Veios vincam“.
Denudatum deinde eum manibus post tergum inligatis redu-
- 30 *cendum Falerios pueris tradidit, virgasque eis, quibus prodit-*
orem agerent in urbem verberantes, dedit.
- (2) demandare** = mandare
(3) scientiā praecellere: (die anderen Lehrer) an Wissen übertreffen – **(4) erudire:** unterrichten
(5) instituere: beginnen, zur Gewohnheit machen – **(5–6) lusus exercendique causā:** um Spiel und Sport zu treiben – **(7) nihil:** hier: verstärktes non (auf intermittere [unterbrechen] zu beziehen) – **(8) spatium:** hier: Strecke
(10) lusu sermonibusque variatis: wobei sich/er Spiel und Gespräche abwechselte(n) – **longius solito:** weiter als gewöhnlich/sonst – **(11) ubi res dedit:** sobald sich die Chance ergab – **(12) progredi, ior, gressus sum:** (vorwärts) gehen – **statio, onis:** (Wach-)Posten – **(13) praetorium:** Feldherrnzelt, Hauptquartier – **(15) quando:** (in dem Augenblick) da – **(16) capita rerum** ~ capita rei publicae – **(18) similis tui:** dir entsprechend, deinesgleichen
(20) pactum, i: Vertrag, Übereinkunft
(21) ingenerare: einpflanzen
(23) non minus (iuste) quam (fortiter): ebenso ... wie
(25/26) nec laesi nec laccessiti a nobis: weder von uns geschädigt noch provoziert
(28) artes, ium: hier: Mittel, Eigenschaften – **opus, eris:** hier: (Schanz-)Arbeit
(29) denudare: entkleiden – **inligare:** binden
(30) virga: (Schlag-)Rute
(31) verberantes: unter Schlägen, schlagend

Name: _____

Thema: _____

Ein verbrecherischer Lehrer macht Geschichte (Liv. 5,27, 10–15)

(10) Ad quod spectaculum concursu populi primum facto, deinde a magistratibus de re nova vocato senatu, tanta mutatio animis est iniecta, ut, qui modo efferati odio iraque exitum paene quam pacem mallent, apud eos pacem universa posceret civitas. (11) Fides Romana, iustitia imperatoris in foro et curia celebrantur; legati ad Camillum in castra atque inde Romam ad senatum, qui dederent Falerios, proficiscuntur. (12) Introducti ad senatum ita locuti traduntur: „Patres conscripti, victoria, cui nec deus nec homo quisquam invidet, victi a vobis et imperatore vestro dedimus nos vobis rati, quo nihil victori pulchrius est, melius nos sub imperio vestro quam legibus nostris victuros. (13) Eventu huius belli duo salutaria exempla prodita humano generi sunt: vos fidem in bello quam praesentem victoriam maluistis; nos fide provocati victoriam ultro detulimus. (14) Sub ditione vestra sumus; mittite, qui arma, qui obsides, qui urbem patentibus portis accipiant. (15) Nec vos fidei nostrae nec nos imperii vestri paenitebit.“ Camillo et ab hostibus et a civibus gratiae actae.

(10) Auf dieses Schauspiel hin lief zunächst das Volk zusammen; hierauf wurde von den Beamten wegen der neuen Sachlage der Senat einberufen; dabei setzte sich so ein Stimmungswandel durch, dass die gesamte Bürgerschaft bei denen, die gerade noch blind von Hass und Zorn beinahe den Untergang einem Frieden vorgezogen hätten, nun den Frieden forderte. (11) Die *Fides Romana* und die *Iustitia* des Feldherrn wurden auf dem Forum und im Senatsgebäude gefeiert; Gesandte machen sich zu Camillus ins Lager und weiter nach Rom zum Senat auf, um die Kapitulation von Falerii zu vollziehen. (12) In den Senat geführt sollen sie so gesprochen haben: „Versammelte Senatoren, mit einem Sieg, den weder irgendein Gott noch Mensch missgönnen kann, von euch und eurem Feldherrn besiegt, kapitulieren wir vor euch, da wir der Ansicht sind, dass – und nichts kann für einen Sieger schöner sein – wir unter eurer Herrschaft besser leben werden als unter unseren eigenen Gesetzen. (13) Durch den Ausgang dieses Krieges sind der Menschheit zwei heilsame Beispiele gegeben worden: Ihr habt die *Fides* im Kriege einem augenblicklichen Sieg vorgezogen; wir haben, durch eure *Fides* herausgefordert, euch den Sieg freiwillig überlassen. (14) In eurer Gewalt sind wir; schickt Leute, die Waffen, Geiseln und unsere Stadt bei geöffneten Toren in Empfang nehmen. (15) Weder werdet ihr euch über unsere *Fides* noch wir uns über eure Herrschaft beklagen können.“ Dem Camillus wurde von den Feinden und seinen Mitbürgern (offiziell) gedankt.

Name: _____

Thema: _____

Arbeitsaufträge der Expertengruppen

Stilexperten

1. Gliedern Sie den Text in Erzählabschnitte und finden Sie für jeden Schritt eine Überschrift.
2. Untersuchen Sie die Mittel, die Livius anwendet, um einen Spannungsbogen zu initiieren.
3. Sammeln Sie alle Informationen, die a) den Lehrer und b) Camillus direkt und indirekt charakterisieren.

Ethikexperten

1. Formulieren Sie eine (deutsche!) Rechtfertigungsrede, mit der der faliskische Lehrer seine Motive für die Entführung der Schüler vor Camillus rechtfertigt. Beziehen Sie folgende Ausführungen des Soziologen Max Weber (1864–1920) in Ihre Überlegungen ein:
„Wir müssen uns klarmachen, daß alles ethisch orientierte Handeln unter zwei ... gegensätzlichen Maximen stehen kann: es kann ‚gesinnungsethisch‘ oder ‚verantwortungsethisch‘ orientiert sein. ... Es ist ein abgrundtiefer Gegensatz, ob man unter der gesinnungsethischen Maxime handelt – religiös geredet: ‚Der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim‘ –, oder unter der verantwortungsethischen: daß man für die (voraussehbaren) Folgen seines Handelns aufzukommen hat. ... Keine Ethik der Welt kommt um die Tatsache herum, daß die Erreichung ‚guter‘ Zwecke in zahlreichen Fällen daran gebunden ist, daß man sittlich bedenkliche ... Mittel und die Möglichkeit ... übler Nebenerfolge mit in den Kauf nimmt, und keine Ethik der Welt kann ergeben: wann und in welchem Umfang der ethisch gute Zweck die ethisch gefährlichen Mittel und Nebenerfolge ‚heiligt‘.“

Ideologieexperten

1. Die faliskischen Gesandten sprechen von *duo salutaria exempla prodita humano generi* (5,27, 13), von zwei heilsamen Beispielen, die beim Krieg um Falerii der gesamten Menschheit gegeben worden seien. Fassen Sie in eigenen Worten (aber mit lat. Textbelegen!) zusammen, welche Eigenschaften / Haltungen hier als beispielhaft und heilsam angesehen werden.
2. Bewerten Sie die Tatsache, dass die Rede der faliskischen Gesandten (5,27,12–15) von einem Geschichtsschreiber der Siegermacht formuliert wurde.